

## „Initiative zur Bewahrung indigener Kulturen“

**Was lernen von Indigenen? Wie sie respektieren?**

**Wie sie in deren Environment bewahren? – Sie besuchen?**

### **Wovon dürfen wir ausgehen:**

Aus der eigenen Perspektive stimmt alles: Wir sind hellhäutig, haben runde Augen, blondes, brünettes, dunkles Haar, sind zwischen 1,60m und 1,90m groß und im Besitz aller technischen Errungenschaften, die seit dem 19. und 20. Jahrhundert unser Leben auf schier unverzichtbare Art erleichtern.

Was nicht so ganz stimmt, ist der Umgang miteinander: Er beruht zunehmend auf Konkurrenz, Dominanz und Gruppendruck, wogegen die Kompetenzen der Gruppe, das Einander-Stützen, Ergänzen, Miteinander-Kooperieren in den Hintergrund tritt. Ausnahme: Ideologische Gruppierungen. Die stehen zusammen.

Hier gibt es aber auch die engsten Vorgaben, wie, wo und wann im Leben was zu geschehen hat, vor allem: wie man sich zu bekleiden hat. An der Bekleidungs Vorschrift lässt sich beinahe direkt proportional die Enge von Denkkonzepten und der Grad der Machtausübung (per Gruppendruck oder Leader) ableiten: „Freie“ Gesellschaften besitzen keine direkten Vorschriften zur Bekleidung, während autoritäre und pseudoreligiösfaschistoid geformte Sozietäten durchwegs strenge Bekleidungs Vorschriften haben, die, allein gottgefällig, mit strengen Sanktionen belegt sind: Abtrünnige haben mit drakonischen Strafen zu rechnen.

Indigene Völker wurden im Laufe der vergangenen Jahrhunderte bis zur Auslöschung an den Rand der „Kulturen“ gedrängt, wobei zu beachten ist, dass eine Tendenz zur Vereinheitlichung von Kulturen unter Abnahme der Vielfalt vorzuliegen scheint:

Arnold Groh ist Dozent an der Technischen Universität Berlin, Arbeitsstelle für Semiotik (Semiotic Research Centre). Seit vielen Jahren betreibt er Feldstudien in Afrika und Lateinamerika und nimmt an Konferenzen der UNO zur Thematik teil.

Seine Expeditionen folgen dem Prinzip der minimalen Beeinflussung isoliert lebender Stämme und Völker, von denen einige als über Jahrhunderte „studiert“ und von „europäischem Den-

The number of cultures decreases exponentially during the syntheses' processes. Starting with  $n$  cultures at time  $t_1$ , which go into synthesis two by two, their number will, after passing through synthesis, at time  $t_2$  be only half as great, etc. (Fig. 1). However, these interconnections do not lead to a mere accumulation of cultural elements or of cultural information; rather, they lead to discarding processes. In the storage of the resulting world's standard culture, there are only those cultural elements that have "survived" the various steps of synthesis. In other words: the progressive cultural change leads to a global culture that has just a fraction of the information originally available within the system "humanity".

Fig. 1.: Successive syntheses of cultures

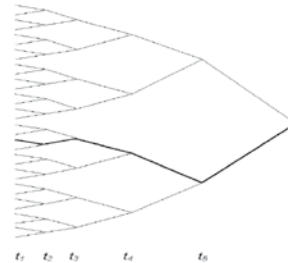
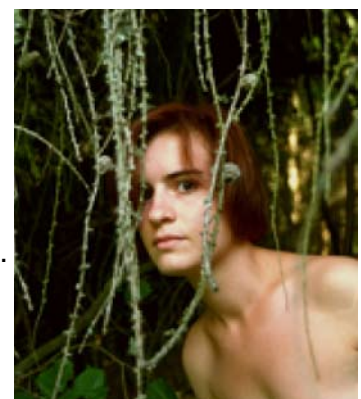


Abb. 1.: Arnold Groh: Globalisation and Indigenous Identity. In: Psychopathologie africaine 2006, 33, 1, 33-47 (S. 36).

ken“ beeinflusst gelten, andere noch unentdeckt geblieben. Unter jenen, die bekannt und mit der „westlichen“ Denk- und Lebensart in Kontakt gekommen sind, gibt es einige Stämme, deren Lebensweise noch nicht infiltriert, korrumpiert: „angepasst“ ist. Wo diese Menschen unbekleidet leben, bemühen Arnold Groh und seine Studierenden sich, ihnen spiegelgleich, ebenfalls unbekleidet, bemalt oder nicht bemalt, zu begegnen. So wird Vertrauen und persönlicher Kontakt, auch Normalität geschaffen.

### **Grundbedingung: Nicht-invasives, behutsames Zu-Gast-Sein. Die Beobachter-Problematik:**

Behutsamkeit, Achtsamkeit, Lernen stehen hier gegen den Trend zur Ausbeutung, Assimilierung, mentalen wie wirtschaftlichen Neo-Kolonialisierung. Wer Indigene bereist wie Disneyland, dem werden sie eine Fassade vorführen,



werden von diesen und jenen Annehmlichkeiten berauscht (von Alkohol ohnehin) und im Kontakt mit der US-Amerikanischen Prüderie zusammen mit Europäischem Kapitalismus oder Chinesischem Landnahme-Kolonialismus ihre ureigene Lebensweise beenden. Sie werden infiziert von Dekadenz und abhängig von technischen Geräten, deren jeweilige Auslaufprodukte ihnen vorgesetzt werden, von der Klima-untauglichen Kunstfaser bis zum Röhrenbildschirm. Ihr Biotop wird kommerzialisiert und auch physisch zerstört. Ihre fein angepasste Lebensweise verliert ihre Grundlage, Krankheitserreger treffen auf nicht ausreichend trainierte Immunkompetenz, verursachen Infektionskrankheiten; das dominant-westliche Lebensmodell bedingt den graduellen Verlust der Lebensgrundlage, führt zu Verarmung, tiefer Abhängigkeit, Landflucht und Ghettobildung in verlotterten Städten.

Nicht nur in Lateinamerika entwickelt sich zudem eine Art Indigenen-Tourismus, der wohlhabende US-BürgerInnen unvorbereitet mit den – noch im ursprünglichen Kontext lebenden – Indigenen konfrontiert. Es ist bekannt, dass in den USA auf Grund historisch geprägter, evangelikal-enthusiastischer Religiosität eine gewisse Staatsprüderie breite Anerkennung findet.

So sind etwa die Brustwarzen „der US-Amerikanischen Frau“ unter allen Umständen bedeckt zu halten, was auf Fotos zu den, dem Sternenbanner entlehnten, kessen Sternchen führt.

Die Mehrheit aller Menschen findet den „Normalzustand des Lebens“ im Bekleidet-Sein, oftmals trifft man „kultivierte Leute“ in Straßenkleidung daheim an, in diversen Soaps oder Werbung sind Menschen in Straßenschuhen auf dem Ehebett zu sehen. Niemand scheint die Absurdität dieser Lebensart zu erkennen oder – falls doch erkannt – zu befragen. Das ist die perfektionierte Gleichschaltung, der wir in „westlichen Kulturen“ begegnen. Wozu sie dient, bleibe dahingestellt.

Treffen solche Menschen unvermittelt auf nackt lebende Indigene, werden sie diese für „primitiv“, „tierisch“ halten und in einem ersten Reflex „beschenken“ und mit dem, was die Touristen an Überzeugungen mitbringen, beeindruckt. – So hält Kunstfaser-Bekleidung Einzug im Regenwald, werden abgetragene Jeans und T-Shirts in der Savanne Zentralafrikas zum Statussymbol und Zeichen von Autorität. Wofür diese Menschen umgekehrt wiederum verständnislose Missachtung erfahren. Auf diese Weise setzt sich im 21. Jahrhundert eine Mentalität der Indoktrination und – unbewussten bis strategisch geplanten – Missionierung aus 500-jähriger, fataler Geschichte fort.

Arnold Groh will dem entgegen wirken. Er bezieht sich auf eine ethische Grundhaltung, anderen Menschen mit Bedacht, Wertschätzung und Respekt zu begegnen, die politisch in der UN-Deklaration der Rechte der Indigenen festgeschrieben wurde:

*Article 29*

1. Indigenous peoples have the right to the conservation and protection of the environment and the productive capacity of their lands or territories and resources. States shall establish and implement assistance programmes for indigenous peoples for such conservation and protection, without discrimination.

*United Nations Declaration on the Rights of Indigenous Peoples*

*Artikel 29 der UN-Deklaration zu Indigenen-Rechten besagt: 1. Indigene Völker haben das Recht auf Erhaltung und Schutz ihrer Umwelt und der Fruchtbarkeit ihrer Länder oder Territorien und der Gesamtheit ihrer Lebensgrundlagen. Staaten sind in der Pflicht, Programme zur Erhaltung und Unterstützung indigener Völker zu entwickeln und umzusetzen, mit dem Ziel, diese zu erhalten und unterstützen, ohne sie zu diskriminieren.*

Zuvor sind wissenschaftlich fundierte Forschungen nach noch existierenden Indigenen und deren behutsames, auf die jeweilige Lebensart eingehendes Studium erforderlich.

Die allgemein bekannte Beobachterproblematik ist hier keine philosophische Spitzfindigkeit, sondern Realität in Anwendung. Der Beobachter dringt ja nicht bloß abstrakt, wie ein Histologe am Okular eines Mikroskops, sondern als ganzer Mensch mit seiner ebenfalls *vor-definierten Realität* in die je *eigentümliche Seinsweise fremder Menschen* und Kulturen ein. Er ist dann ein vielfach nicht geladener – dennoch oft willkommener –, fremd aussehender, fremd redender, fremd riechender, vor Ort ohne Hilfe kaum überlebensfähiger Gast. Als solcher genießt er ein egrenztes Ansehen: Gastrechte sind sehr unterschiedlich definiert. Das Entgegenkommen kann sich rasch verflüchtigen, wenn Missverstehen und Arroganz die Oberhand gewinnen. Ein Gast genießt Akzeptanz und Hilfe, sofern er interessiert, behutsam und zurückhaltend auftritt.

Mit dem Ankommen hat der Forscher längst das zu beforschende System verändert: Er selbst bildet ein, wenngleich unumgängliches, Artefakt. Jede weitere unbedachte Veränderung würde erst die Voraussetzungen, dann die Beziehungen und zuletzt die erhofften Forschungsergebnisse unbrauchbar machen.

Darüber hinaus trifft Forscher im Umgang mit Menschen, die möglicherweise noch nie zuvor Kontakt mit fernen Kulturen hatten, eine besondere *Pflicht der Abstinenz und Zurückhaltung*. Sie werden vieles an eigenen Denkmodellen hintanstellen, sich öffnen, ja: auch *sich entklei-*

den, um Vertrauen und behutsames Einander-Annähern zu ermöglichen. Dazu gehört, sich im Vorfeld ausreichend über die Gegebenheiten vor Ort zu informieren, etwa benachbarte, bekannte, bereits besuchte Stämme zu befragen, dennoch aber kein „inneres Vorstellungsbild“ über die zu Besuchenden zu etablieren. Innere Vorstellungsbilder können bisweilen den offenen Blick auf *das, was ist*, mehr trüben als eine mangelhafte wissenschaftliche Ausbildung oder widrige Umstände.

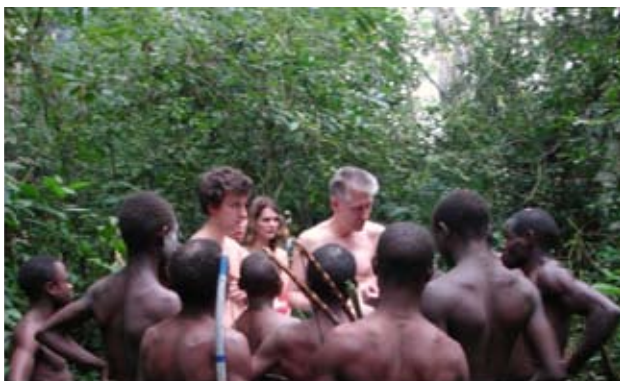


Abb. 2.: Minimal-invasive Begegnung in der Feldforschung mit den Batwa: Arnold Groh mit zwei seiner Studierenden im Dezember 2010.  
Quelle: <http://s-a-c-s.net/wp-content/uploads/2012/04/BatwaRec.pdf>  
Siehe auch: [http://inst.at/trans/ISNr/09\\_1/groh15.htm](http://inst.at/trans/ISNr/09_1/groh15.htm) (A. Groh)

Hier sind „neurotisch-patriotische“ oder gar etwa religiös indoktrinierte Gäste fehl am Platz. Aus naturistischer Sicht findet sich hier aber eine ebenso bedeutende wie verdienstvolle Aufgabe für NaturistInnen: Sie sind vermutlich von *neurotischen Zwängen* weitgehend befreit. Sie haben guten Kontakt zur eigenen *Körperlichkeit*, befinden sich im Frieden mit dem je eigenen *Sein im Hier und Jetzt*, auch im Reinen mit der eigenen *Sexualität*. Sie, wir sind genügsame, unaufdringliche *Menschen*.

Als NaturistInnen und ForscherInnen können wir uns in den Dienst einer großen Sache stellen: Indigene in deren Umgebung zu schützen, etwas über ihre Lebensart zu erfahren, von ihnen zu lernen, und so die „Völkergemeinschaft“ davon abzubringen, sie samt ihrem *beschwerlichen Paradies* dem rasenden Turbokapitalismus politischer und Finanz-Eliten zu überlassen.

Statistisch betrachtet, gibt es allein im deutschsprachigen Raum des Europäischen Kontinents unter rund 90 Millionen Menschen etwa 8–10% NaturistInnen und FKK-ler: Frauen, Männer, Mädchen, Knaben. Nehmen wir an, etwa 1% aus den fast 20% unter ihnen, die ein Studium absolviert haben, wären geeignet, an einer Expedition teilzunehmen und davon wieder 1% wären bereit, sich für die Rechte und Lebensräume der Indigenen zu engagieren, kommen wir auf eine Zahl von 180 Fachleuten. Nehmen wir an, davon

wieder seien nur 10% ausreichend fit und interessiert, so erwarten wir 18 Fachleute im deutschsprachigen Raum, die für den Schutz der Indigenen wissenschaftlich wie ethisch kompetent sind und praktischerweise zugleich NaturistInnen.

Diese Ziffer ist nicht auf die Weltbevölkerung extrapolierbar, denn hier im deutschsprachigen Teil Europas sind wir offensichtlich bezüglich Freiheit und Akzeptanz der naturistischen Lebensart extrem begünstigt. Demnach kann wohl mit weiteren etwa 40 NaturistInnen weltweit gerechnet werden, die dazu fähig und bereit wären, sich für die Erhaltung der hoch spezialisierten Natur-Lebensräume und der sehr differenziert angepassten Kulturen, Sprachen, Verhaltensweisen und Überlebensstrategien von Indigenen einzusetzen. Schätzen wir deren Gesamtzahl auf 50, ergibt sich eine überschaubare Zahl an NetzwerkpartnerInnen. Wir kennen mögliche Kommunikationswege, die uns zu diesen KollegInnen führen. Neben Universitäten sind dabei die internationalen und regionalen naturistischen Medien wichtig.

Nun ist es an uns, jeder einzelnen Freundin, jedem naturistischen Freund von der Aufgabe zu erzählen und davon, dass in Berlin ein Mann mit seinen Studierenden Expeditionen plant, die genau diesem Ziel der Forschung und des Schutzes nachgehen.

Ihre zahlreichen Expeditionen wurden bisher von unterschiedlichen Wissenschafts-Fonds unterstützt. Diese Gelder versiegen, weil auf Grund der Kapital- und Spekulationskrise just auch die Zinsen wegfallen, aus denen Forschungsfonds bisher ihre Projekte finanzieren konnten. Hier wird jedoch nicht wieder zum Crowd-Funding aufgerufen, sondern dazu, sich als Fachfrauen und –männer, die auch Naturisten sind, zu vernetzen. Ergebnis der Vernetzung soll ein Expertenpool sein: Menschen mit Erfahrung und Netzwerken, die auch finanzielle Ressourcen mitbringen oder erschließen helfen.

### **Ein Aufruf an NaturistInnen, zu forschen, sich einzubringen:**

Dieser Beitrag ist im Dienst unserer *humanitären Pflicht* an jenen Menschen geschrieben, die bereits an den Rand der Existenz, an den „Rand der Welt“ gedrängt wurden. Diese – ihre – Welt ist

## Info Focus April

Redaktionsschluss: 20. März 2017  
Versand: spätestens 05. April 2017

akut gefährdet, knallhart der finalen Ausbeutung von Ressourcen und Menschen geopfert zu werden. Doch: Indigene Stämme und Völker könnten uns etwas lehren, das uns längst zum größten Teil abhandengekommen ist: Natur, das Überleben *in und mit* „Natur“, ja: Weisheit *im und für* das Leben – das *Mensch-Sein*. Stippvisiten von Bekleideten nützen Indigenen nichts. Was ihre Position, ihr Selbstverständnis stärken kann, sind Menschen, die sich ihren Gegebenheiten vorbehaltlos nähern und ein wechselweises Voneinander-Lernen ermöglichen.

Sind wir tatsächlich „Naturisten“, dann sollen und werden wir aktiv sein. Wir werden uns mit dem Thema näher befassen, uns fragen, auf welche Art wir uns einbringen können, werden zu Arnold Groh Kontakt suchen; als schlichte Gäste – Kinder im Familienverband wären ideale Mediatoren! – oder als Forscher.

Er ist ein zurückhaltender, ernster, freundlicher Mann, der sein Ziel im Blick behält und daher nicht zu einem *konkurrierenden Tourismus* aufruft...hier: die Sternchen-beklebten Brüste fröhlicher US-Amerikanerinnen, die für US-Dollars „*Oh, myGod! Nature!*“ erleben wollen, das aber mit allem Komfort – und da: die *verschämt nackten Tatsachen* ebenso naiver EuropäerInnen? Nein – das wohl gerade nicht.

#### **Was mich zum Schreiben gebracht hat:**

**Erstens:** die grundlegende Verpflichtung, Mitmenschen in Freiheit zu fördern und sich für deren Existenzrechte einzusetzen.

**Zweitens:** die langjährige Bekanntschaft mit Arnold Groh. Bei Gelegenheit hatte ich auch übernommen, KandidatInnen aus Österreich, Slowakei, Ungarn auf die Situation *des unbedeckten Menschen in der Natur vorzubereiten*, bevor sie sich nach Berlin und danach auf Expedition begaben. Diese Erfahrungen waren lehrreich, was das Befremden wohlmeinender, engagierter Studierender zur **eigenen Nacktheit im Urwald** anlangt. – Ja, Wien besitzt einen Urwald! – einen der letzten Europas: den **Nationalpark Donau-Auen**. Dieser erstreckt sich von Wien bis vor Bratislava ans Dreiländer-Eck Österreich-Slowakei-Ungarn.

Hier verbrachten wir also erste, wenige Stunden unbedeckt weitab von dem, was „Zivilisation“ genannt wird. Sie sollten sich den Weg merken, konnten sich ansonsten frei bewegen, auch schwimmen, meditieren. Ich bemerkte vor allem etwas: Verunsicherung und Angst. Wie weit waren diese jungen Menschen bereits von Natur entfremdet? Wie viel innere Überwindung mochte es kosten, sich als ein **Teil der Natur** zu fühlen? Obwohl auch von meiner Frau behutsam ver-

sorgt und sicher wieder zurück ins Alltagsleben geführt, kamen nur wenige Studierende mit der Situation zurecht. Zwar zeigten sie sich vor Ort tapfer, doch Zufriedenheit mochte sich nicht einstellen. Forscher wie Vater und Sohn Grzimek im Ngorongoro-Krater, ja: auch *Naturisten-Familien*, die mögen sich wohl eher eignen.

#### **Was innerpsychisch vor Expeditionen zu berücksichtigen ist:**

Ungenügend gewöhnt an das unbedeckte Sein in der Natur, können manche Menschen auf alte, schon bewältigt geglaubte Konflikte zurückgeworfen werden. Jede plötzliche Überflutung mit schlecht bewältigten emotionalen Erfahrungen, bisweilen etwa mit erlittener sexualisierter Gewalt, kann zum Abbruch des Experiments und zum Wunsch führen, einen „Verursacher“ für Scham und Zorn zu finden und diesen ersatzweise zu bestrafen.

Wer sich solcherart unvorbereitet nicht nur in einen Nationalpark, sondern tatsächlich in einen Urwald begibt, ist gefährdet, vor Ort die Situation nicht zu ertragen, ohne allerdings die Möglichkeit zu entweichen. Das kann zu schweren, krisenhaften Entwicklungen führen. Deswegen ist allen anzuraten, die sich dem Thema nähern möchten, mit sich selbst und der eigenen Vergangenheit ins Reine zu kommen. Dazu gibt es vorzüglich wirksame Techniken. Erst eine gefestigte – wollen wir sagen: geglückte – Persönlichkeit kann eine Begegnung mit sich und anderen, fremden Menschen nicht nur ertragen, sondern auch genießen und erst dann, in dem Zustand der inneren Freude, den Gastgebern ein ähnlich schönes Gefühl vermitteln. Das schulden wir uns selbst, der Gruppe, den Gastgebern. Aus meiner Sicht sollen **Besuche ohne Forschung** restriktiv gehandhabt werden: über vorbereitete Kontakte, optimal nur nach Einladung.

Volkmar Ellmauthaler, Wien

<http://medpsych.at>

## Veranstaltungen Februar

07. 02. 2017 **Nackt-Kegelpartie, Paris**

Anmeldeformular:

<http://naturistes-paris.fr/activites/sorties-et-evenements/> Nur verfügbar in FR & EN.

Für Informationen wenden Sie sich bitte an:  
[laurent@naturistes-paris.fr](mailto:laurent@naturistes-paris.fr)



**Arnold Groh schrieb kürzlich:**

Hallo Volkmar,  
beigefügt schicke ich Dir ein Buchkapitel, einen Artikel und einen weiteren Auszug aus dem Lehrbuch-Manuskript. Das Kapitel steht im Kontext des Tourinfo-Projekts, der Artikel hat eine theoretische und der Auszug eine praktische Perspektive.

Hier noch ein Vortrag, den ich in Havanna gehalten habe: <http://s-a-c-s.net/files/FAPCI.pdf>

Ebenfalls im Kontext des Tourinfo-Projekts hatten wir vor fast einem Jahr vergeblich versucht, über Crowdfunding eine Exkursion zustande zu bringen: <http://projektstarter.ch/?sid=79&IID=990>

Das jetzige Vorhaben geht einen Schritt weiter. Die Orientierung erfolgt nicht mehr in Bezug auf den bereits destabilisierten Zustand, d.h., die Besucher passen sich nicht mehr an die noch mehr oder weniger vorhandene Tradition an, sondern sie unterstützen die Umsetzung von Artikel 11 der UN-Indigenenrechtsdeklaration, welcher das Recht auf Revitalisierung der indigenen Kultur zuerkennt. Denn im konkreten Alltag wird diese Umsetzung verhindert, indem die globalen Standards in die indigenen Gesellschaften importiert werden. Da nützen die schönen Worte der UN-Erklärung nichts. Die Besucher behalten auch bei 35 Grad in den Indigenendörfern ihre Kleidung an, während sie erwarten, dass die Indigenen, wenn sie in die Stadt kommen, sich bekleiden. Ein asymmetrisches Verhältnis also.

Der soziokognitive Input, den die Indigenen erhalten, drängt sie nur in die eine Richtung, nämlich hin zu den industriekulturellen Standards. Damit sie wirklich „Freedom of Choice“ haben, müssten sie seitens der dominanten Rollenvorbilder ebensoviel Gegengewicht erhalten in Form von Verhaltensmustern, die wieder wegführen von den globalen Standards und hin zu einer Kultursemiotik vor den externen Einflüssen.

So viel Gegengewicht können wir nicht liefern, aber wir können jene Tropfen auf die heißen Steine geben, die lindernd wirken, und Impulse

geben, die das kulturelle Selbstbewusstsein der Indigenen stärken. Jedes wahrnehmbare Verhalten ist ein kommunikativer Akt. Wenn Vertreter der Dominanzkultur bei den Indigenen verhüllt erscheinen, drücken sie damit etwas aus.

Wenn sie sich aber an der traditionellen Erscheinungsform der Indigenen orientieren, drücken sie ebenfalls etwas aus, nämlich die gleiche Akzeptanz gegenüber der anderen Kultur, die den Indigenen in globalisierten Kontexten abverlangt wird.

Auf <http://s-a-c-s.net/uno/papers-and-reports-to-the-un/> gibt es in dem UN-Bericht zu den Bata ein Bild aus dem Felde.

Eigentlich müsste es genügend Naturisten auf der Welt geben, die den Indigenen Respekt und Anerkennung ihrer ursprünglichen Erscheinungsform entgegenzubringen bereit sind. Es wäre für die Indigenen sehr schön, könnten derartige Begegnungen stattfinden. Da ich die Indigenen, die Dörfer und die Infrastruktur kenne, wäre ich gerne bereit, Gruppen von 5 bis 20 Personen dorthin zu bringen.

**Kontakt:**

Doz. Dr. Arnold Groh – TU Berlin:  
[a.groh@berlin.de](mailto:a.groh@berlin.de)



Nah der Alpen, 25 km vom Turiner Zentrum, 20 Min. vom Caselle Flughafen entfernt. Wohnwägen, Wohnmobil- und Zeltplätze, voll ausgestattete Bungalows, Wohnwägen mit Chalet.

Pool, Solarium, Jacuzzi und Sauna, Clubhaus Restaurant, Petanque, Mini-Tennis, Tischtennis, Volleyball. Mountain bike circuits und Wanderpfade im Mandria Park.

**Sehenswürdigkeiten:** Venaria Königspalast und Park, St. Michele Klosterkirche, Rivoli Castle, Mole Antonelliana, Ägyptisches Museum, Piazza S. Carlo, Basilika von Superga.

Via Lanzo 33 - 10040 La Cassa (TO) - Italy, Tel/Fax +39.011.984.29.62 - Tel +39.011.984.28.19  
Mail: [info@lebetulle.org](mailto:info@lebetulle.org) Web: [www.lebetulle.org](http://www.lebetulle.org)

Le Betulle



# 45. ALPE ADRIA Naturisten Treffen

15.-18.06.2017

naturist  
camping  
solaris\*\*\*



Zum 45. Mal treffen sich Naturisten aus aller Welt um sich in sportlichen Wettkämpfen zu messen. Tischtennis, Petanque, Schach, Pedalo, Beach Volleyball, Crosslauf ...

Wir erwarten zahlreiche Anmeldungen, spannende Spiele und freuen uns auf die gemeinsamen Tage unter der Sonne Kroatiens.

**Info und Anmeldung:**

Michael Hoffmann

Eu-office@inf-fni.org

*Sei dabei!*

